

95527/40 no. 41 10

RK 0866

DÄDALUS UND SEINE STATUEN:

EIN

PANTOMIMISCHER TANZ.

DÄDALUS UND SEINE STATUEN:

EIN

PANTOMIMISCHER TANZ.

BEI

GELEGENHEIT EINER CARNEVALS-FEIERLICHKEIT,

WELCHE

AM 23^{STEN} MÄRZ 1802

IM PALAIS

SEINER KÖNIGLICHEN HOHEIT

DES

PRINZEN FERDINAND VON PREUSSEN

STATT HATTE.

HERAUSGEGEBEN

VON

A. HIRT,

KÖNIGL. PREUSSISCHEN HOFRATH, ORDENTLICHEM MITGLIEDE DER AKADEMIEEN
DER WISSENSCHAFTEN, DER BILDENDEN KÜNSTE UND DER BAUKUNST IN BERLIN,
UND PROFESSOR AN DEN BEIDEN LETZTERN.

MIT ZWÖLF KUPFERN.

BERLIN,

BEI J. D. SANDER,

1802.

Ladenpreis 4 Thaler.



V E R Z E I C H N I S S

D E R

P R Ä N U M E R A N T E N U N D S U B S C R I B E N T E N ,

T H E I L S A U F D A S O R I G I N A L , T H E I L S A U F D I E F R A N Z Ö S I S C H E Ü B E R S E T Z U N G .

	Exemplar.
Se. Majestät der König	24
Ihro Majestät die regierende Königin	24
Ihro Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Oranien	12
Ihro Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Hessen-Cassel	6
Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich und Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm, Ihro Königl. Hoheit die Gemahlin des Fürsten von Radzivil	} Brüder Sr. Maj. des Königs. 10 6
Se. Königl. Hoheit der Prinz Ludwig, und Se. Königl. Hoh. der Prinz August, Se. Hochf. Durchl. der regierende Fürst von Anhalt-Cöthen	} Söhne Sr. K. H. des Prinzen Ferdinand. 10 6
Se. Hochf. Durchl. der regierende Fürst von Anhalt-Dessau	1
Se. Hochf. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig	1
Se. Hochf. Durchl. der Herzog Friedrich von Braunschweig-Oels	1
Ihro Hochf. Durchl. die Äbtissin von Gandersheim, Prinzessin v. Braunschweig	1
Se. Hochf. Durchl. der Landgraf von Hessen-Cassel	1
Se. Hochf. Durchl. der Erbprinz von Hessen-Cassel	4
Se. Hochf. Durchl. der regierende Landgraf von Hessen-Darmstadt	2
Se. Hochf. Durchl. der Fürstbischof von Lübeck, Herzog von Holstein	1
Se. Hochf. Durchl. der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz	6
Se. Hochf. Durchl. der Prinz von Neuwied	1
Se. Hochf. Durchl. der Fürst Anton von Radzivil	4
Se. Hochf. Durchl. der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar	1
Se. Hochf. Durchl. der Prinz von Wittgenstein-Berleburg	2
Se. Hochf. Durchl. der Herzog Eugen von Württemberg	1

I N B E R L I N .

	Exemplar.		Exemplar.
Hr. Graf von Alvensleben, Königl. Staats-Minister	1	Hr. Graf von Görz, Major	1
— Bentink, General-Major	1	Frau Gräfin von Golz, geb. von Schack	2
Lord Brooke	1	Lord Grantham	1
Hr. von Buch, Königl. Kammerherr	1	Hr. Graf von Hatzfeld, Königl. Preufs. General-Lieutenant	4
— Graf von Casa-Valencia, Oberst-Lieutenant und Secretair der Spanischen Legation	1	— von Hellwig, Churf. Sachs. Legations-Rath	1
— Decker, Königl. Geh. Ober-Hofbuchdrucker	1	— Hultmann, Legations-Secretair und Sous-Envoye der Batavischen Republik	2
— F. W. Eysenhardt, Kaufmann	1	Frau von Jagow, geb. von Heinitz	5
— Favreau	1	Hr. Klewitz, Geh. Finanz-Rath	1
Mr. Foster, aus England	1	— Graf von Löwenstein-Wertheim	2
Hr. von Franken, Major vom General-Stabe	1	Frau Gräfin von Magni	1
		— von Marwitz, Hofmarschallin	1

	Exemplar.		Exemplar.
Hr. von Massow, Hofmarschall	1	Hr. Schadow, Bildhauer	1
— Maurer, Buchhändler	1	— von Schilden, Königl. Kammerherr	1
Mehemet Essad Bey Effendi, Chargé d'affaires der Osmanischen Pforte	2	— Schnaase, Kaufmann aus Danzig	1
Hr. Graf von Nesselrode	2	— Schnackenberg	1
— Eron v. Oelßen, Kön. Kammerherr	1	— Graf von Schulenburg, Kriegs- und Domänen-Rath	1
— O-Farill, Königl. Spanischer General und Gesandter	1	— Graf von Schwerin	1
— Louis Poland	1	— Baron von Selbi, Königl. Dänischer Legations-Sec retair	3
Die Porzellan-Manufactur	1	Fräulein von Struensee	1
Hr. v. Pourtales, im Regimente Gen'd'armes	4	Hr. Stürmer	1
— Ravene	1	Frau Gräfin von Vofs, geb. von Berg	3
— Baron v. Roden, Königl. Groß-britt. und Eur.-Branns h.w. Gesandter	1	Hr. von Warburg, Rittmeister	2
Frau von Riedesel, geb. von Beeren	2	— Winter, Kammer-Sekretär	1
		Gräfin Pauline von Zetteritz	5

A U S S E R I A L B B E R L I N ' S .

	Exemplar.		Exemplar.
Hr. Albers, Doctor in Bremen	1	Frau von Kneschock, geb. von Gröben, in Carwe bei Ruppin	1
Frau Geh. Rätlin Analie von Beulwitz, geb. von Bibra, in Rudolstadt	1	Hr. Körte, in Halberstadt	1
Hr. von Plomberg, Königl. Preufs. Oberst in Minden	1	— Korn jun., Buchhändler in Breslau	1
— Bühne, Buchhändler in Leipzig	1	— Krull, Erbherr auf Schorrentin und Schwarzenhof in Mecklenb. Schwerin	1
— Pohn, Buchhändler in Lübeck	1	— Kummer, Buchhändler in Leipzig	1
— Freiherr von dem Busch, in Hoya	1	Frau von Lockstädt, in Carow in Hinter-Pommern	1
— Clafs, Buchhändler in Heilbronn	1	Hr. Mag. Löper, Bürgermeister und Stadtrichter zu Guoyen in Mecklenburg-Schwerin	1
— Cotta, Buchhändler in Tübingen	1	— Vincent Nolte, in Hamburg	1
— F. B. v. D.	1	— Perthes, Buchhändler in Hamburg	50
— Darnmann, Buchhändler in Züllichau	1	— von Plessen, Kammerherr, in Kleinen-Viehlen, in Mecklenburg-Strelitz	1
— Degen, Buchhändler in Wien	2	— Proft, Buchhändler in Kopenhagen	1
— Ditmar, Buchhändler in St. Petersburg	1	Frau Landrätin v. Puttkammer, in Zemmin, in Hinter-Pommern	1
— Graf von Dönnhoff v. Dönnhofsstädt	1	Hr. Rein, Buchhändler in Leipzig	1
Frau Kammer-Präsidentin von Dorne, in Schwerin	1	— Reinicke, Buchhändler in Leipzig	1
Hr. Fleischer jun., Buchhändler in Leipzig	1	— von Rieger, Fürstl. Ober-Hofmeister in Göthen	1
— von Forcade, Obrist-Lieutenant von der Armee, zu Schleibitz	1	— Ernst Santer, zu Amtitz in der Lausitz	1
— von Friderici, Major im Dragoner-Regiment v. Vofs, in Sprottau	1	— von Schack, Königl. Dänischer Geh. Rath und Kammerherr, zu Wustrow in Mecklenburg	2
— von Gentzkow, Hof- und Landgerichts-Assessor, auf Jatzke in Mecklenburg	1	— Scharlinsky, Hautboist in Potsdam	1
— Gerlach, Buchhändler in Dresden	1	— Schaumburg et C., Buchh. in Wien	6
— Gübbels und Unzer, Buchhändler in König-berg in Preußen	1	— Schreiner, Buchhändler in Düsseldorf	1
— Gotsch, Buchhändler in Lülben	1	Die Schulbuchhandl. in Fraunschweig	2
— Haas u Sohn, Buchhändler in Glin	1	Hr. von Schulz, Königl. Preufs. Gesandter in Hamburg	1
— Hammerich, Buchhändler in Altona	1	— Seidel, Churfürstl. Commerzienrath in München	1
— Hartmann, Buchhändler in Riga	2	— Seyffert, Buchhändler in Bremen	1
Die Helwingsche Hof-Buchhandlung in Hannover	2	— Dr. Silverstolpe, in Stockholm	3
Hr. Heyer, Buchhändler in Gießen	1	— Waldeck, Buchhändler in Münster	1
Die Juninssische Buchhandl. in Leipzig	1	Frau Reichgräfin v. Wallmoden-Gimborn, in Hannover	2
Hr. Keil, Buchhändler in Magdeburg	2	Hr. Graf von Werstowitz, in Gützhöfen, bei Memel	1
— Keysehlitz, Kön. Kreis-Ph-sicus und Fürstl. Anhalt. Rath, in Pless	1		
— Killan, Buchhändler in Pest	1		
M. K. in Hannover	1		

Beschreibungen von Hof-Feierlichkeiten bei mancherlei Veranlassungen und von mancherlei Art sind eben nicht selten. Die Geschichte sehr verschiedener Zeitalter hat uns von manchen, mehr oder weniger ausführliche Nachrichten aufbehalten; und es existirt mehr als Ein Prachtwerk mit kostbaren Kupfern und schönem Drucke, welches sein Daseyn der einen oder der andern Hof-Festivität verdankt.

In unsern Tagen sind Nachrichten von Ereignissen dieser Art etwas sehr Gewöhnliches. Nicht nur die öffentlichen Blätter liefern über dergleichen bald kürzere, bald längere Artikel, sondern es giebt Zeitschriften, Journale der Moden, und Zeitungen für die elegante Welt, die sich mit Nachrichten und Beschreibungen dieser Art fast ausschliessend beschäftigen. Kann man überzeugendere Beweise verlangen, dafs es noch jetzt, wie ehemals, ein großes Publicum giebt, welches sich für dergleichen Neuigkeiten interessirt? Und warum nicht? — Ist sich freuen, sich ermuntern, nicht die erste Triebfeder des geselligen Vereins?

Je mehr ein Volk seine Kräfte entwickelt und an Bildung zunimmt, desto mehr strebt und versteht es, sich zu freuen; desto mehr sinnt es auf Mittel, seine Unterhaltungen zu verfeinern, und sich mit Geschmack zu ergetzen. Die gebildetsten und thätigsten Nationen waren zu allen Zeiten auch die heitersten, und die reichsten an Erfindungen von mannichfaltigen Vergnügungen, Spielen und Festen. Je thätiger der Ernst bei einem aufgeklärten Volke sich zeigt, desto willkommener ist ihm die Freude, welche die Musen-Künste in ihrem Gefolge führet, und das gesellige Leben in weitem und engem Zirkeln aller Stände und Klassen verhältnismäfsig verschönert.

Hof-Feierlichkeiten sind freilich selten von der Art, dafs sie sich als Muster schöner und geschmackvoller Vergnügungen aufstellen lassen. Erdrückende Pracht und steifes Ceremoniel nehmen gewöhnlich den Vorsitz dabei ein; die Grazien und die Musen, wenn sie nicht gänzlich davon verbannt sind, erscheinen bei dergleichen nur allzu oft

in sehr entferntem Hintergrunde. Solche Festivitäten zu beschreiben, ist daher nicht immer ein angenehmes Geschäft; nur zu oft sind sie für kommende Zeitalter Denkmähler langweiliger Abentenerlichkeit und einer geschmacklosen Prachtliebe.

Auch diese Blätter haben die Beschreibung einer Hof-Feierlichkeit zum Gegenstande. Wir glauben aber das Urtheil unsrer aufgeklärten Zeitgenossen und der Nachwelt um so weniger fürchten zu dürfen, da Zwang und leere Ostentation nie von irgend einem Hofe entfernter blieben, als von dem gegenwärtigen des Königlich-Preussischen Hauses. Der Biedersinn, welcher alle Schritte DES KÖNIGS in den öffentlichen Angelegenheiten charakterisirt, macht ihn auch zu dem verehrten Vater SEINES HAUSES; und die holdselige Würde, welche jede Gesinnung und jede Handlung SEINER ERHAHNEN GEMAHLIN begleitet, bindet alle Mitglieder desselben in einen schönen Familienverein.

Ein solcher Hof bedarf der Prachtfeierlichkeiten nicht, um sich zu erheitern; und wenn von Zeit zu Zeit der Geist der Ermunterung höher auflodert, so ist es ein Familienfest, von welchem die Frau des Hauses sich nicht bloß als frohe Befördererin, sondern auch als thätige Theilnehmerin, und gleichsam als die Seele des Ganzen zeigt. Es werden keine mühevollen Anstalten, keine schwierige Vorbereitungen erfordert. SIE, die Freundin der Musen-Künste, suchet niemals das Prunkende auf Kosten des Geschmackvollen; geleitet von einem richtigen Sinne für das wahre Schöne, weiß SIE die Wahl immer so zu treffen, daß mit dem Frohsinn und dem Wohlgefälligen das Würdevolle und der hohe Anstand vereinigt erscheinen.

Eine Gelegenheit zu einer Hof-Belustigung dieser Art bot sich am Ende des nun verflossenen Carnevals dar. SE. KÖNIGLICHE HOHEIT DER PRINZ FERDINAND VON PREUSSEN hatten den Winter hindurch mit wiederholten Anfällen gekämpft, die mehr als Einmal für IHR Leben fürchten ließen. Der Prinz nahm sich nun vor, seine glückliche Wiedergenesung durch einen sogenannten *Mardi-gras* zu feiern, welcher den Beschluß der diesjährigen Carnevals-Lustbarkeiten machen sollte.

IHRO MAJESTÄT DIE REGIERENDE KÖNIGIN beschlossen, in Verbindung mit mehreren Prinzen und Prinzessinnen des Könighchen Hauses, hierbei IHRE besondere Theilnahme zu bezeigen, und dieses Fest durch eine Belustigung, welche sich von den Quadrillen, Gesellschafts-Tänzen und Maskeraden gewöhnlicher Art unterschied, zu verschönern.

Ich ward mit dem schmeichelhaften Auftrage beehrt, eine Idee anzugeben, und zwar mit dem ausdrücklichen Bedeuten, daß man es gern sehen würde, wenn etwas von zu belebenden Statuen darin vorkäme.

So wenig ich auch mit Feierlichkeiten dieser Art bekannt bin, und so sehr ich andererseits überzeugt war, daß Berlin viele schöne Geister in sich schließt, welche ungleich mehr Fähigkeit und Geschick, als ich, zur Angabe und zum geschmackvollen Anordnen solcher Festivitäten besitzen: so glaubte ich doch, dieses ALLERHÜCHSTE Zutrauen nicht von mir ablehnen zu dürfen.

Es war mir gleichsam der Wink gegeben, was man ungefähr wünschte; und wenn ich mich nicht in die Ritter- und Feenwelt des Mittelalters verirren, sondern mich an ein geschmackvolleres und bedeutenderes Zeitalter, als dasjenige der Arminen ist, halten wollte, so war die Wahl nicht schwer zu treffen. Die Gebilde des PROMETHEUS und des DÄDALUS mußten jedem einigermaßen mit dem Alterthum Bekannten, gleich bei dem ersten Blicke, einfallen *). Die Aufgabe war also, eine von diesen beiden Fabeln für den vorliegenden Zweck zu benutzen.

Es entging mir nicht, daß der Mythos von PROMETHEUS und seinen Gebilden einen vortrefflichen Stoff zu einer pantomimischen Darstellung, doch mehr für eine große theatralische Behandlung, als für ein gesellschaftliches Vergnügen, darbietet. — MINERVA beseelt auch hier die Werke des ersten Menschenbildners, und dabei erscheinen die PARZEN, welche den Lebensfaden der Neubeseelten spinnen, und das Schicksal derselben verzeichnen. Die Darstellung der Menschenalter nach ihren verschiedenen Stufen, bis zur Scheidung der eingekerkerten PSYCHE von ihrem materiellen Gefährten, dem Leibe; — ihre Überbringung durch den Seelenführer MERCUR nach dem Orcus und dem Elisium; auch ihre Vergötterung in dem Olymp: — dies alles könnte einem geschickten Künstler zu einer reichen Mannichfaltigkeit von interessanten Situationen, Gemälden, Verwickelungen und Maschinerieen Gelegenheit geben.

Für eine gesellschaftliche Belustigung aber schien mir die Fabel von DÄDALUS und seinen Statuen ungleich weniger Schwierigkeiten zu haben und sich auf eine viel einfachere Art behandeln zu lassen.

Ich machte den Entwurf: er erhielt Beifall; und die Ausführung desselben wurde, der beschränkten Zeit ungeachtet, beschlossen.

*) Einer meiner Freunde schrieb seitdem aus Weimar: „*Les beaux esprits se rencontrent.* Auch wir hatten bereits vor sieben Jahren einen DÄDALUS mit seinen Statuen auf unserm Carneval“

Mit der Angabe der Idee und dem Vorzeichnen der Momente hatte man indess noch wenig gethan. Der Mechanismus des Ganzen war dadurch gewissermaßen eingeleitet: doch erst durch eine gut gelungene Musik konnte die Maschine Seele erhalten, und durch die geschickte Leitung eines Pantomimen und Tänzers gehörig in Bewegung gesetzt werden.

Auf ALLERHÖCHSTEN Befehl übernahm der Königl. Kapellmeister Herr RIGHINI die Composition der Musik, und der Königl. Solotänzer Herr TELLE, die Leitung der Pantomime und des Tanzes. Es ist angenehm, seine Ideen solchen Männern zur Ausführung mitzutheilen: beide bewährten sich als wahre Meister in ihrer Kunst; und wenn das Ganze eine gewisse harmonische Haltung und Vollendung erhielt, welche des ALLERHÖCHSTEN Beifalles nicht ganz unwürdig war: so gehört das Verdienst davon wesentlich diesen beiden Virtuosen.

In wenigen Tagen waren die colorirten Zeichnungen für MINERVA, DÄDALUS und zehn Gruppen entworfen. Ihnen gemäß wurden die Charaktere vertheilt, und die ersten Vorübungen, welche im richtigen Aufstellen der Gruppen bestanden, unmittelbar vorgenommen.

Mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit verfertigte auch Hr. RIGHINI den ersten Theil der Musik, so daß bei einer zweiten Zusammenkunft Herr TELLE schon die ersten Versuche mit der Pantomime, bei dem Beleben der einzeln Gruppen, vornehmen konnte.

Mit gleichem Eifer ward die Verfertigung der Costume angefangen. Da man diese in Stoff, Farbe, Schnitt, Verbrämung u. s. w. so viel als möglich echt und wahr haben wollte, und nicht bloß, wie auf Theatern, den scheinbaren Effekt zur Absicht hatte: so bedurfte es der Eil um so mehr, je ungewöhnlicher und seltener solche Arbeiten sind, und je mehrere Arten von Gewerken damit beschäftigt werden mußten.

Folgender Entwurf wird eine nähere Ansicht von der Art des Festes und von der Anordnung desselben geben.

DÄDALUS UND SEINE STATUEN:

EIN

PANTOMIMISCHER TANZ.

Die Idee, welche bei diesem pantomimischen Tanze zum Grunde liegt, ist die Fabel, daß DÄDALUS, der Urvater der bildenden Kunst, durch Hülfe und Inspiration der MINERVA, belebte und sich bewegende Statuen verfertigt habe.

Dieser Idee zufolge nimmt man an: DÄDALUS habe eine Reihe von Kunstwerken — je zwei und zwei Figuren zusammen gruppiert — verfertigt, und dieselben in einer geräumigen Galerie rechts und links, in zwei Reihen, aufgestellt.

Das Leben des DÄDALUS fällt in das Zeitalter des THESEUS; daher konnten aus der Götter- und Heldengeschichte Griechenlands nur solche Gegenstände ausgehoben werden, welche in die Zeiten vor dem trojanischen Kriege gehören.

Man wählte die Gruppen so viel als möglich nach vorhandenen Denkmählern des Alterthums. Das antike Künstler-Costum ward, so weit es sich mit der Decenz unserer Sitten verträgt, genau beibehalten; und die Zeichnungen zu den Gruppen wurden nach streng artistischen Grundsätzen entworfen.

Man nahm ferner darauf Rücksicht, so viel als möglich Gegenstände von verschiedner Stellung und verschiednem Charakter zu wählen: Theils, damit beim Aufstellen der Gruppen eine merkliche und schöne Mannichfaltigkeit entstande; Theils, und vorzüglich, damit man Gelegenheit hätte, bei dem Beleben charakteristischen Ausdruck in der Musik und der Pantomime zu veranlassen.

Ueber die natürlichen Fleischfarben und die colorirten Gewänder, in welchen die Statuen erscheinen, glaubt man um so weniger ungünstige Urtheile von Seiten

der Kenner befürchten zu dürfen, da die Griechen nicht nur in der Epoche, in welche die Scene versetzt ist, ihre Bildwerke von Holz und gebranntem Thon gewöhnlich mit natürlichen Farben bemalten, sondern da dieser Gebrauch sogar noch in einer viel späteren Zeit bestand, wo die Kunst gleichsam ihrem Gipfel schon nahe war.

Die Anstalten zur Ausführung des Tanzes lassen sich, glaubt man, am besten auf folgende Weise treffen.

Das Local erfordert einen großen Saal, welcher in drei Abtheilungen zu scheiden ist.

In der mittleren Abtheilung sind die Gruppen in zwei schrägen Linien, gleichsam perspektivisch, auf Piedestale zu stellen, so daß sie eine leichte Übersicht gewähren.

Die zweite Abtheilung ist der Raum für die Zuschauer; sie muß aber von der mittleren durch einen Vorhang abgesondert werden. Dieser wird erst in dem Augenblicke weggehoben, wenn die Musik anfängt und die Gruppen auf den, anderthalb Fuß hohen, Piedestalen stehen.

Die dritte Abtheilung ist für das Orchester bestimmt, welches seinen Platz auf einer erhöhten Bühne, hinter einer verhängten Wand, hat. In der Mitte dieser Wand ist eine Thür, durch die zuerst DÄDALUS, und dann MINERVA, auf den Schauplatz tritt. Zu beiden Seiten dieser Thür läuft eine stufenförmige Erhöhung, in Form eines halben Mondes, auf welche sich die Neubelebten nach einander stellen, so daß, wenn der Aktus des Belebens geendigt ist, die sämtlichen Gruppen, in deren Mitte MINERVA und DÄDALUS treten, den Zuschauern gegenüber in einem Halbzirkel erscheinen.

Folgendes giebt einen näheren Begriff von der Ausführung und den einzelnen Gruppen.

Wenn alle Gruppen aufgestellt sind, nimmt die Musik ihren Anfang, und zugleich wird der Vorhang vor den Zuschauern weggezogen.

Bald nachher tritt DÄDALUS (Taf. II.) durch die Thür, die den Zuschauern gerade gegenüber ist, herein. Er schreitet forschend zwischen seinen Gebilden vor, und sucht noch eins und das andere, jetzt an dieser, jetzt an jener Figur, zu verbessern — bis er zu der vordersten Gruppe, ÄSKULAP und HYGEA, kommt, vor welcher ein Opferaltar aufgestellt ist. DÄDALUS stehet einen Augenblick mit Ehrfurcht

furcht still, und bereitet dann alles zu einem Dankopfer für die glückliche Genesung EINER GELIEBTEN PERSON.

So wie das Opfer anfängt, zeigt sich vorn am Altare folgende Inschrift:

H E I L I G
Ä S K U L A P , D E M H E L F E R ,
U N D
H Y G E A , D E R M I L D E N .

Während des Opfers spielt, dem Gebrauche der Alten gemäß, ein einzelnes Blase-Instrument. Nach der Vollendung desselben — während DÄDALUS noch danksagend vor der Göttergruppe knieet — ändert die Musik plötzlich: — sie ahmt einen Sturm nach, der über das Meer kommt, den man anfänglich von fern hört, und der im Annähern immer stärker rauscht. DÄDALUS wird von Schauer ergriffen: er hat eine Vorempfindung von der Nähe der ihn beschützenden Göttin. Er erhebt sich — eilt mit ungewiß schnellen Schritten gegen die Thür — tritt wieder zurück — und MINERVA (Taf. I.) erscheint.

Der heruntergelassene Helm bedeckt ihr Antlitz, der Mantel die Ägide auf ihrer Brust. Sie schreitet vor, ihr Auge rechts und links auf die Werke des DÄDALUS gerichtet. Jetzt bleibt sie stehen, hebt ihren Helm, und läßt den Mantel zurückfallen. Mit Huld wendet sie sich gegen den Künstler. — DÄDALUS zeigt auf seine Werke, und scheint der Göttin zu sagen: „er vermöge zwar, durch ihren Beistand und ihre Inspiration, die Materie in Formen zu gestalten; es sey aber das Werk der Gottheit, den Gebilden Leben und Seele einzuhauchen.“ — MINERVA erhört ihn. Sie tritt vor ÄSKULAP und HYGEA; und auf einen kräftigen Wink mit dem Stabe, an dessen Ende ein Schmetterling — das Symbol der Beseelung — befestigt ist, fängt die erste Gruppe an sich zu beleben.

Die Musik wird besonders diesen energischen Wink, der wie ein elektrischer Funke wirkt, auszudrücken suchen.

ERSTE GRUPPE.

ÄSKULAP UND HYGEA.

(Taf. III.)

ÄSKULAP sitzt; seine Tochter stehet ihm zur Seite: sie läßt die linke Hand auf seiner Schulter ruhen, und füttert aus einer Schale (*patera*) die um ihres Vaters Stab gewundene Schlange, das Symbol der heilenden Kraft. — Diefes ist der Moment.

Bei dem Beleben begegnen einander freundliche Blicke des Vaters und der Tochter, und mild sehen sie auf das ihnen so eben dargebrachte Opfer. Sie steigen von dem Piedestal herunter, und HYGEA legt ihre Schale auf den Altar. Durch einige Geberden, erst zwischen sich, dann ihren Blick erhebend, scheinen sie selbst den höhern Göttern zu danken, daß diese ihnen die Kraft, den Sterblichen die geschwächte Gesundheit wiederzugeben, verliehen haben. Dann treten sie ab: ÄSKULAP mit majestätischem, und HYGEA mit leisem Schritte, sich an den Arm des Vaters schmiegend.

MINERVA — mit DÄDALUS zur Seite — tritt nun wieder vor, und berührt mit dem Stabe die Scheiteln der zweiten Gruppe — welches sie nach und nach bei jeder Gruppe auf eine ähnliche Weise wiederholt.

ZWEITE GRUPPE.

THESEUS UND ANTIÖPE.

(Taf. IV.)

HERKULES hatte die von ihm gefangene Königin der Amazonen, ANTIÖPE, seinem Gefährten THESEUS geschenkt, der sie zu seiner Gattin nahm. Die Amazonen foderten ihre Königin, die den THESEUS liebte und sich nicht wieder von ihm trennen wollte, vergebens zurück, und fielen nun in Attica ein. In der Schlacht focht ANTIÖPE an der Seite ihres Gemahls. Sie wehrte einen tödtlichen Streich ab, der ihn treffen sollte, fiel aber selbst, tödtlich verwundet, in seine Arme. — Diefes ist der Moment der Gruppe.

Die Musik nach dem Beleben drückt das freudige Erstaunen, die Zärtlichkeit der ANTIÖPE aus, dann aber besonders ihren heroischen Muth, jeder Gefahr,

jedem Tode für ihren geliebten THESEUS auch forthin zu trotzen. — In kriegerischen Schritten, wobei die Heldin ihren Schild über den Kopf des THESEUS empor hält, treten sie ab —

D R I T T E G R U P P E.

J A S O N U N D M E D E A.

(Taf. V.)

Der junge Held hat sich durch den Beistand der MEDEA schon des goldenen Vlieses bemächtigt. Er hält seine Geliebte mit einem Arme umfaßt, und zeigt auf das in der nahen Bucht zur Flucht bereit liegende Schiff. — Diefs ist der Moment.

MEDEA folget zwar dem Fremdlinge gern: doch ein brüütliches Sträuben, und eine zärtliche Liebe zu ihrem Mutterlande macht, dafs ihre Schritte wanken. Sie wendet den schüchternen Blick wiederholt gegen das väterliche Haus zurück — sie zaudert noch. — Die Musik unterbricht diese Unentschlossenheit: sie drückt die Eil aus, mit welcher JASON in MEDEEN dringt, nicht länger mit der Flucht zu zögern, dafs sie nicht von einem erzürnten Vater und Bruder eingeholt werden könne.

V I E R T E G R U P P E.

H I P P O M E N E S U N D A T A L A N T A.

(Taf. VI.)

ATALANTA wollte nur den zum Gemahl, welcher sie im Wettlauf überwunden haben würde. HIPPOMENES bekam, damit er diefs könnte, von der VENUS drei goldene Äpfel, welche er im Busen seiner *Chlamis* verbarg, um sie ATALANTEN während des Laufes in den Weg zu werfen. Die List gelang: ATALANTA liefs sich durch die Schönheit der Äpfel verführen, sie aufzuheben, und ward auf diese Art von dem Jünglinge überwunden. — Beide stehen im Begriff, den Lauf anzufangen. — Diefs ist der Moment.

Bei dem Beleben drückt HIPPOMENES die Liebe zu ATALANTEN aus: die Spröde hört ihn aber nicht, sondern weist auf das Ziel, nach welchem der Lauf zu richten sey. „Nur ihrem Überwinder,“ scheint sie zu sagen, „werde sie ihre Hand geben.“ Sie steigen von dem Piedestal, nehmen auf's neue die vorige Stellung, und fangen den Lauf an. Er wirft, sie sammelt und bewundert die Äepfel. — Früher am Ziele, nimmt der Jüngling sie, als den Preis des Sieges, in seine Arme auf.

Nach den Gebrüchen der Alten war die *Tuba* das Instrument, welches bei Wettläufen das Zeichen zum Anfangen, und dann dem Sieger den *Plausus* gab.

F Ü N F T E G R U P P E.

B A C C H U S U N D A R I A D N E.

(Taf. VII.)

Die von THESEUS auf dem öden Naxos verlassene ARIADNE wird von dem Gott-Heros BACCHUS gerettet.

ARIADNE sitzt auf einem Felsen: noch vermag ihr durch tiefen Gram getrüberter Blick es nicht, sich frei zu ihrem Retter zu erheben. Er steht neben ihr, richtet milde Blicke auf sie, und hält den bräutlichen Kranz über ihr Haupt. — Dieß ist der Moment.

Bei dem Beleben blickt sie dankbar und zärtlich zu dem Heros auf; er hebt sie von dem Piedestal herunter, und nun treten sie Beide einige Schritte vorwärts. Jetzt erklingt, wie aus der Ferne, die Musik eines fröhlichen Chors von Faunen und Bacchanten. ARIADNE wird schnell begeistert, und windet einen leichten Tanz um ihren Erretter; sie empfängt den Kranz. In gemessenen Schritten treten Beide ab.

Bekanntlich war BACCHUS der schönste unter den Gottheiten des Griechischen Alterthums. — Alle Instrumente des bacchischen Chors sind in der sogenannten Janitscharen-Musik auf uns gekommen.

S E C H S T E G R U P P E.

C E P H A L U S U N D A U R O R A.

(Taf. VIII.)

AURORA liebt den Jäger *CEPHALUS*. Er fliehet sie, weil er die zärtliche *PROKRIS* liebt. Sie eilt ihm nach, und endlich ergiebt er sich.

CEPHALUS fliehet, scheu zurück blickend. *AURORA* hat ihn erreicht, und will ihn umarmen. — Dieß ist der Moment.

Bei dem Beleben bittet sie den gegen sie Kalten um Liebe. Er wendet sich von ihr, und flieht mit zurückgewandtem Blicke. Die Liebe treibt sie, ihm nachzueilen und ihn zu bitten. Nach mehreren Windungen fliehet er langsamer, wird erweicht, und sinkt zu ihren Füßen.

Da der Ort dieser Scene zwischen Waldungen und Gebirgshöhen angenommen wird, so hat die Musik Gelegenheit, von dem Wakhorne Gebrauch zu machen und das Echo nachzuahmen.

S I E B E N T E G R U P P E.

P E R S E U S U N D A N D R O M E D A.

(Taf. IX.)

ANDROMEDA, die auf einem dürrn Felsen mitten im stürmenden Meere ausgesetzt ist, um von einem Secungeheuer verschlungen zu werden, wird von *PERSSEUS* gerettet.

Noch stehet sie, mit zerstreutem Haare, auf dem Felsen. Das Ungeheuer liegt erstarrt zu ihren Füßen. *PERSSEUS*, dessen Blicken der ihrige noch nicht zu begegnen wagt, reichet ihr den helfenden Arm. — Dieß ist der Moment.

Bei dem Beleben fällt ihr erster Blick nicht auf den Erretter, sondern auf das Ungeheuer; — und indem die Musik das Stürmen des wogenden Meeres nachahmt, mahlet ihre zerrüttete Phantasie ihr noch alle Schrecken des Todes vor. — Nun tritt ein sanftes Adagio ein: der Held zeigt ihr, dafs sie nicht mehr in Gefahr ist. Sie sinkt ermattet. Er richtet sie auf, wiederholt durch Geberden, dafs Er das Ungeheuer getödtet habe, faßt sie vertraulich an, und nimmet sie, als seine Braut, mit sich.

A C H T E G R U P P E.

ORPHEUS UND EURIDICE.

(Taf. X.)

Aus Liebe zu seiner EURIDICE stieg ORPHEUS in die Unterwelt, und vermochte, durch den süßen Klang seiner Lyra, selbst die Götter des Orcus zu erweichen. Seine Gattin ist ihm zurückgegeben. Die Lyra in der Linken vor sich haltend, und mit der Rechten die Linke der EURIDICE fassend, schreitet er voran: sie folgt ihm verschleiert, mit gesenktem Blicke.

Bei dem Beleben treten sie von dem Piedestal. ORPHEUS läßt seine Lyra erklingen; EURIDICE legt eine Hand auf seine Schulter: so bilden sie, langsam schreitend, den in vielen Krümmungen laufenden Gang, welcher aus dem Orcus in die Oberwelt führt.

Die Musik findet hier Veranlassung, in einem Adagio auszudrücken, welche Gewalt über das menschliche Herz ihr gegeben ist.

N E U N T E G R U P P E.

PELOPS UND HIPPODAMIA.

(Taf. XI.)

ÖNOMAUS wollte seine Tochter HIPPODAMIA nur dem zur Gemahlin geben, der ihn im Wagenlauf überwunden haben würde. PELOPS geht den Wettkampf ein, nachdem er zuvor den Wagenführer des Königs bestochen hatte. Er gewinnt durch seine List den Sieg und die schöne Braut.

Sie sind am Ziel. Der Sieger PELOPS hält in der Rechten noch die Peitsche, und mit der Linken umfaßt er die Braut, welche den Siegeskranz über seinen Kopf halt. — Dies ist der Moment.

Bei dem Beleben drücken sie die Freunde über den erlangten Sieg aus: muthig schreiten sie von dem Piedestal, gleichsam in die *Arena*, welche sie nun, triumphierend, und mit anmuthigen Wendungen wechselnd, hin und her durchziehen.

ZEHNTE GRUPPE.

B O R E A S U N D O R I T H Y I A.

(Taf. XII.)

Die schöne ORITHYIA, welche mit ihren Gespielinnen am Ufer des Ilissus Blumen pflückt, wird von dem stürmenden BOREAS überrascht. Sie flieht vergebens: er ereilt sie, und bringt sie als seine Braut in das Land der Cykonen.

Sie steht im Akte des Fliehens; er im Akte des Ergreifens. — Dieß ist der Moment.

Bei dem Beleben — erbebt sie, und flieht; — BOREAS eilet ihr nach; durch Windungen entschlüpft sie mehrmals seinem zu rasch stürmenden Arm — bis er sie am Ende ereilt. —

Um das Getöse anzuzeigen, welches dieser stürmende Wind erregt, bildeten die Alten den BOREAS mit einer großen gewundenen Seemuschel, deren sich die Gebirgshirten in einigen Gegenden von Italien noch heut zu Tage als Blase-Instrument bedienen, um die zerstreute Heerde wieder zu sammeln. Da dieses Blase-Instrument hier zu Lande nicht bekannt ist, so wird die Musik sich bemühen, den dumpf-schmetternden Ton desselben auf eine andere Weise nachzuahmen.

Hiermit endigt sich das Beleben der Gruppen, welche nun in einem Halbkreis, dessen Mitte MINERVA und DÄDALUS einnehmen, den Zuschauern gegenüber stehen.

Das Bisherige kann man als den ersten Akt der Vorstellung betrachten. Auch ist eine kurze Pause hier um so nöthiger, da die Pedestale rechts und links wegzuräumen sind, um den nun folgenden Gruppierungen und Tänzen den gehörigen Raum zu verschaffen.

MINERVA begnügt sich nicht, die Gebilde des DÄDALUS beseelt zu haben; sie will die physische Erziehung derselben auch fortsetzen und gleichsam vollenden.

Erstlich lernen die Neubelebten, unter ihrer Leitung, sich in vollen Massen und anmuthigen Gruppierungen bewegen; und dann werden sie von ihr selbst zu Reigen und Tänzen angeführt. —

Der Tanz lehret den freiesten Gebrauch der Glieder: der Jüngling erlangt dadurch jenen Anstand, der ihn im geselligen Leben frei, human, und eben deshalb willkommen macht; auch jene Gewandtheit, durch die ihm im Felde der Gebrauch der Waffen leicht, und der Kampf mit dem Feinde ein rhythmisches Spiel wird.

Der Jungfrau giebt das frühe Üben im Tanzen Haltung und Grazie: sie wird dadurch die anmuthige Freundin des Mannes im Umgange; sie ermuntert ihn in den Spielen des Krieges; sie wird die starke Mutter gesunder Kinder.

In diesem Sinne betrachteten die Griechen den Tanz und alle Leibesübungen überhaupt. Diese machten daher einen Haupttheil ihrer öffentlichen Erziehung aus; und der Tanz gehörte wesentlich zu vielen ihrer religiösen Feierlichkeiten.

Bei den verschiedenen beweglichen Gemälden, welche die belebten Gruppen, unter MINERVEN'S Leitung, jetzt in Masse formiren, bleibt die erhabne Göttin immer in der Mitte, oder an der Spitze. — Dankgefühl und Verehrung ist der herrschende Ausdruck, der die Bewegungen, die Geberden, die Mienen der sämtlichen Gruppen harmonisch besetzt. MINERVA, die geistige Mutter ihrer Kinder, ragt über ihnen hervor, Wohlwollen, Schutz und Huld verbreitend.

Diese mannichfaltigen Gruppierungen schloß sich damit, daß MINERVA Schild und Stab abgiebt, um, weniger beschwert, die freieren Reigen des Tanzes zu beginnen.

Der Tanz ist gleichsam der dritte Akt, und eine malerische Gruppierung, nebst einem feierlichen Auf- und Abmarsch, endigt die ganze Feierlichkeit.

Nach diesem hier vorgelegten Plane schritt man zur Ausführung. In wie fern man denselben zu erreichen bemühet war, und wirklich erreichte, das werden folgende Zusätze näher angeben.

I.

Wahl, Aufstellung und Geberdenspiel der Gruppen.

Man könnte fragen: warum ist die Wahl der Gegenstände zu den Gruppen gerade auf diese, und keine andere gefallen? — Hierüber Rede und Antwort zu geben, würde zu weit führen. Eben weil der Entwerfer hierin völlige Freiheit hatte, braucht er sich darüber auch nicht zu rechtfertigen. Indes wählte er keinesweges

nesweges auf Gerathewohl. Mit Absicht vermied er die Wahl der oberen Götter. — Die Gruppe des **ÄSKULAP** und der **HYGEEA** war durch das Fest selbst motivirt, und eben so das Dankopfer, welches vor derselben gebracht ward.

Man wollte mannichfaltige Costume von mehrern Völkern dabei anbringen, und mußte auch vorzüglich auf solche Gegenstände sehen, welche für die Musik, und für ein leichtes, gefälliges Geberdenspiel bei dem Beleben geschickte und mannichfaltige Motive darboten. Eine andere Rücksicht machte es nothwendig, keine allzu unbekante Gegenstände aus der Mythologie zu wählen.

Die Gruppen sollten zwar verschieden, aber auch ihre sämtlichen Charaktere so viel als möglich schön seyn, und bei dem Aufstellen nicht allzu große Schwierigkeiten verursachen. — Man will nicht nur seine Rolle schön, sondern auch eine schöne Rolle spielen. Dieß ist so oft bei Schauspielern von Profession der Fall: darf man sich wundern, daß bei gesellschaftlichen Spielen jedes Mitglied auf die vortheilhafteste und eleganteste Weise auftreten will?

Gern hätte der Entwerfer z. B. die Gruppe des **HERKULES** und der **OMPHALE**, nach einer berühmten Antike in dem **MUSEUM DES KÖNIGS VON NEAPEL**, dabei gehabt. **HERKULES** erscheint, in eine sehr feine Frauen-*Tunica* gekleidet, und mit der Netzhaube auf dem Kopfe, an dem Rocken spinnend. **OMPHALE** stehet triumphirend neben ihm, mit der Löwenhaut um die Schulter, und sich auf die Keule stützend. — Man lachte über die Zeichnung der Gruppe, und niemand von der Gesellschaft wollte die Rolle des **HERKULES** übernehmen.

Für den Kenner des Alterthums und der Kunst bemerken wir, daß man sich zwar bestrebt, die Gruppen so viel als möglich nach noch vorhandenen Denkmählern zu wählen; vergebens würde indess der Kenner bei den meisten dieser Gruppen fragen: wo denn diese Monumente existirten, und so existirten, wie die Zeichnungen sie geben.

Manche der hier dargestellten Gegenstände sind, unseres Wissens, in keiner Art von Denkmahl auf uns gekommen; von andern existiren nur einzelne Figuren, und zwar in ganz andern Momenten und Handlungen: einige sind nach Statuen, andere nach Reliefs, und wieder andere nach Vasen-Gemälden genommen.

Unser vorzüglichstes Bemühen war, bei keiner der gewählten Gruppen von den strengen Gesetzen der alten Plastik abzuweichen, und den Moment für jede Gruppe so fruchtbar und bedeutend, als möglich, zu wählen. Der dargestellte

Moment sollte den vorhergehenden errathen und den nachfolgenden leicht ahnen lassen. Die Bedeutsamkeit, welche die alte Kunst bei allen ihren Hauptwerken, als oberstes Gesetz, vor Augen hatte, sollte uns auch bei der Anordnung dieser Gruppen leiten. — Bei dem Vertheilen der Rollen ward hauptsächlich auf die Gestalt der mitspielenden Personen Rücksicht genommen; und man darf sagen, daß manche Charaktere in Figur und Handlung bis an das Ideale reichten.

In wie fern die Angabe der Motive für die Pantomime gelungen sey, mögen Andere beurtheilen. Eine Hauptrücksicht dabei war, die Pantomimen nicht zu lange dauern zu lassen: Theils würde dieß zu ermüdend für die andern Gruppen gewesen seyn, weil nichts unangenehmer ist, als lange in derselben Attitude auszuhalten, wenn sie übrigens auch noch so bequem wäre; Theils ist die Pantomime ein Studium, welches Zeit, Übung, und mehr als gewöhnliche Gewandtheit voraussetzt. Das Ganze mußte auf eine gesellschaftliche Unterhaltung, und nicht auf eine theatralische Vorstellung, berechnet werden.

Indeß hat dieser kleine Versuch gezeigt, daß die Talente zu einer bedentsamen Pantomime nicht so selten sind, und daß es nicht zu schwierig seyn würde, unter der Leitung geschickter Meister, den Gesellschaftstänzen allgemein mehr Sinn und Anmuth zu geben.

II.

C O S T U M.

Bei den Bekleidungen hatte man das antike Künstler-Costum vor Augen; nur wurde darauf gehalten, es so zu benutzen, daß nicht gegen die Decenz unserer Sitten verstossen würde. Das Nichtsverhüllen war bei der Griechischen Kunst nicht so allgemein, als man nach dem Ausdruck des PLINIUS glauben könnte. — Obwohl das Anständige in der Bekleidung nirgends beleidigt wurde, so erlaubten wir uns doch, so viel wir wissen, keine Abweichung von der Griechischen Künstlersitte.

Fast alle Heroen erscheinen in Unterkleidern (*tunica*). Anstatt der mit Riemen geschnürten Sohlen wählte man lieber theils Schuhe, theils Halbstiefeln; denn ob man gleich allgemein fleischfarbene Tricots unterzog, so läßt sich doch das Markiren der Zehen bei den Sandalen nicht gut angeben.

Dem DÄDALUS ward erlaubt, ohne Bart und ohne Mütze auf dem Kopfe, zu erscheinen, ob er sich gleich in den alten Monumenten immer mit beiden findet.

Anstatt der Mütze ward ihm um so eher ein Band (Diadem) um den Kopf zugestanden, da auch er zu den Heroen gehört, und von dem Athenischen Fürstenstamm entsprossen war.

Es wäre ein antiquarisches Problem, ob die Griechen, wie die Römer und die Sarmaten, den Schuppenpanzer, in welchem hier *THESEUS* erscheint, schon kannten. Indefs dürfte diese Lizenz um so weniger unter die antiquarischen Verbrechen gehören, da die Ägide in den Monumenten gewöhnlich schuppenartig gebildet ist.

PELOPS, der in dem Helm und den Beinkleidern der Phrygier erscheint, ist, um den Wagenführer deutlicher zu bezeichnen, mit Stricken um den Leib gebunden. Ob die ältesten Wagenführer diesen Gebrauch, den Leib mit Riemen oder Stricken zu gürten, schon kannten; oder ob dies nur bei den Römischen *aurigis* gewöhnlich war, lassen wir dahin gestellt seyn.

In Hinsicht der Stoffe wählte man hauptsächlich solche, welche den Faltenwurf der alten Kunstwerke am besten geben: zu den weiblichen Tuniken, Musseline; zu den männlichen, Casimir; und zu den Oberkleidern beider Geschlechter gleichfalls Casimir. Zu den fellartigen Unterkleidern der *ANTIOPE* fand man Nankin sehr wohl passend. *ÄSKULAP* erschien in einem Mantel von Goldstoff, um die Pracht, welche seine Tempel und Bildnisse durch reichliche Opfer erhielten, zu bezeichnen.

Glänzende und schwere Seidenstoffe drappiren selten gut: leichter, und weicher Taffent ist noch das brauchbarste. — Feine wollene und baumwollene Zeuge, und vorzüglich die Indischen Gewebe, sind für eine gefällige und anmuthige Drapperie immer die besten Stoffe.

Die Verbrämungen waren theils in flacher Stickerei, theils gedruckt: welches letztere wir vorziehen.

In Rücksicht der Farben, ward allerdings darauf gesehen, welche die eine und die andere Figur besser charakterisiren möchten. Doch da man nicht bloß den Effekt des Einzelnen, sondern die gute Wirkung des Ganzen zu bezwecken hatte, so entstand eine etwas willkührliche Mischung von Farben, so daß selbst der aus dem Orcus rückkehrenden *EURIDICE* ein rother Mantel mit schwarzer Verbrämung gegeben ward.

Der Glanz der Costume ward durch andere Theile, als Helme, Schilde, Panzer, welche wirklich von Metall waren, sehr gehoben. So war z. B. der Helm der *MINERVA* von getriebenem Kupfer, glänzend vergoldet; die Greife und der Sphinx

darauf von Silber; die Ägide von Stahlschuppen, die Medusa-Larve darauf von Gold, und von gleichem Metalle der Schild.

Vergebens würde man gesucht haben, die Pracht der Edelgesteine auszuschließen. Auch sind sie keinesweges gegen das richtige Costum. Ihr Gebrauch beschränkte sich hauptsächlich auf Gürtel, Armbänder, Diademe, Agraffen und Knöpfe: so waren sie an ihrem Orte, und gewährten größtentheils einen sehr schönen Anblick.

Mehr über die Costume zu sagen, würde um so überflüssiger seyn, da die colorirten Kupfer eine hinreichende Idee davon geben. Doch bittet man, diese Kupfer nicht als vollendete Werke zu beurtheilen: es sollten nur leicht colorirte Skizzen seyn. Scharfe Correkteit der Zeichnung, und nähere Charakterisirung der Physiognomien ward dabei nicht beabsichtigt.

III.

M u s i k.

Die Musik fiel im Einzelnen und im Ganzen so aus, wie man sie von einem vollendeten Meister erwarten durfte. Mit genialischem Sinne drang Herr RICHINI in die mannichfachen Motive ein, welche ihm der Charakter und das Beleben der verschiedenen Gruppen vorzeichneten. Ungeachtet des schnellen Wechsels der aufeinander folgenden Charaktere, wußte er so leichte Übergänge und Verbindungen zu finden, daß ein anmuthiges Ganze in der schönsten Harmonie entstand.

Eben so glücklich und gefällig war die Musik zu dem Bilden der Gruppierungen, und zu dem Tanze. Prachtvoll erklang der heroische Marsch, welcher den Schluß machte. Da Herr RICHINI die ganze Musik auf Verlangen in einem Klavierauszuge herausgegeben hat, so werden Kenner selbst darüber urtheilen. Freilich giebt dieser Auszug nur ein schwaches Bild von dem mächtigen Eindrucke, den die meisterhafte Ausführung der an Virtuosen so reichen königlichen Kapelle in dem Gemüthe zurückließ.

IV.

Pantomime, Gruppierungen, Tanz.

Wie die Leser aus dem Entwurfe gesehen haben, bestand der ganze erste Theil — das Ankommen und Opfern des DÄDALUS, das Erscheinen der Göttin MINERVA, und das Beleben der Gruppen — aus Pantomime;

Der zweite aus mannichfach abwechselnden Gruppierungen und beweglichen Gemälden, unter der Leitung der MINERVA;

Der dritte aus dem Tanze, welchem zum Schlusse der Auf- und Abmarsch folgte.

Der Königliche Solotänzer Herr TELLE, ein vorzügliches Mitglied unserer Oper, zeigte bei dem Anordnen nicht nur sein Talent für die Pantomime und für malerische Gruppierungen, sondern auch seinen Geist, ein Ganzes zu überschen und schicklich zu leiten.

Die Pantomime bei dem Beleben gelang fast durchaus sehr glücklich. Diefs war um so mehr zu bewundern, da bei Theater-Balletten die Pantomime eben nicht das zu seyn pflegt, was sehr zu loben wäre. Leichte Gestalten, Kraft, Gewandtheit, kunstvolle, und bisweilen auch schöne und anmuthige, Attituden sind fast das einzige, was unsere modernen Ballette zeigen. Mit dem, was die Seele von ihnen seyn sollte, mit der Pantomime, ist man noch sehr weit zurück. — Das pantomimische Talent der Lady HAMILTON, und einige Überreste antiker Tänze, welche noch unter dem Landvolke in Sicilien üblich sind, gaben dem Verfasser ehemals eine Idee von dem, was die Theater-Ballette, und zum Theil auch der Gesellschaftstanz, seyn und werden könnten. Der hier beschriebene Tanz war auch wirklich ein Versuch, den letzteren zu veredeln. Der Effekt hat gezeigt, daß die Hindernisse dabei keinesweges unübersteiglich sind: und daß nur Meister erforderlich wären, die nicht weniger intellektuelle Bildung, als körperliche Gewandtheit hätten, um diese Art von Schauspielen eben so interessant für den Geist, als anmuthig für das Auge zu machen. Eine gute Wirkung auf die Gesellschaftstänze könnte dabei nicht verfehlt werden.

Die Gruppierungen in Masse stellten einige sehr glückliche Gemälde dar, wobei sich die hehre Gestalt der MINERVA — bald in der Mitte, bald an der Spitze — als Hauptfigur immer sehr würdevoll und in den Umrissen des schönsten antiken Styls hervorhob. — Schade, daß es nicht eine Geschwindmahlerei, wie eine Geschwindschreibkunst, giebt, um solche Erscheinungen in der vollsten Wahrheit zu fixiren! Jetzt zerfließen die Gestalten, gleich der hoch gethürmten Welle, die sich am Strande bricht. Nur das schwankende Bild eines schönen Traumes bleibt der Phantasie davon übrig.

Der Tanz bot in seinen Abwechslungen vortreffliche Situationen dar. Besonders

zeichneten sich zwei *Pas de cinq* der Damen aus: das erste im leichten, das zweite im ernsteren Styl. Jenes rief eine Erinnerung an die schwebenden Figuren von Herculaneum vor die Seele; und dieses gab das wahre Bild einer Amazonen-Königin, die, von ihren kriegerischen Gefährtinnen begleitet, rhythmisch einhertritt, und gleichsam in ihren Umschlingungen thronend sich wiegt. Der Marsch verschlang und löste sich in schönen Linien.

Man wünscht einem solchen Künstler, wie Herr TELLE, öftere Gelegenheit, sein Talent in größern und verwickeltern Scenen zu zeigen: besonders in Stücken, wo Tänze und Gruppierungen durch eine bedeutende Pantomime motivirt, begleitet und zu einem schönen Ganzen verbunden werden könnten.

V.

Die Ausführung.

Das Local im Pallaste SR. KÖNIGLICHEN HOHEIT DES PRINZEN FERDINAND entsprach vollkommen dem Erforderniß und der Angabe in dem Entwurfe. Eine über hundert Fuß lange, und gegen dreißig Fuß breite Galerie, an welche vorn und hinten große Säle stießen, gewährte allen erforderlichen Raum für die Gruppen, die Zuschauer, und das Orchester; wobei auch die nöthigen Zugänge nicht fehlten. — Da aber die Piedestale der Gruppen auf beiden Seiten einen beträchtlichen Raum von der Breite wegnahmen, und folglich, wenn sie stehen geblieben wären, die Gruppierungen in Masse und die Tänze sich nicht hätten gehörig ausdehnen können: so ward veranstaltet, dafs zu Ende des ersten Theils — während die sämtlichen belebten Gruppen in dem oben erwähnten Halbzirkel den Zuschauern gegenüber standen — zwanzig Statisten, gleichfalls im Griechischen Costum, paarweise hereintraten, in einem Augenblick die Piedestale rechts und links an die Wände stellten, und so in unverwandten Attitüden neben denselben stehen blieben. — Diese plötzliche Erweiterung des Raumes gab den Bewegungen der Gruppierungen und des Tanzes die erforderliche Freiheit.

IHRE MAJESTÄTEN DER KÖNIG und DIE KÖNIGIN - MUTTER beehrten dieses Fest der Genesung des KÖNIGLICHEN PRINZEN mit IHRER Gegenwart; und, aufer den nicht an der Handlung Theil nehmenden PRINZEN und PRINZESSINNEN DES KÖNIGLICHEN HAUSES, waren noch an 500 Personen von einheimischem und fremdem Adel eingeladen.

Die handelnden Personen waren:

- Minerva . . . IHRO MAJESTÄT DIE REGIERENDE KÖNIGIN.
Dädalus . . . Se. Königliche Hoheit DER PRINZ LUDWIG VON PREUSSEN, ältester Sohn Sr. Königl. Hoheit DES PRINZEN FERDINAND.

Erste Gruppe:

- Äskulap . . . Der General-Major Herr GRAF VON HATZFELD.
Hygea Ihre Königliche Hoheit die Frau ERBPRINZESSIN VON HESSEN - CASSEL.

Zweite Gruppe:

- Theseus . . . Se. Durchlaucht DER PRINZ RADZIWIL.
Antiope . . . Ihre Königliche Hoheit die Frau ERBPRINZESSIN VON ORANIEN.

Dritte Gruppe:

- Jason Se. Königl. Hoheit DER PRINZ HEINRICH VON PREUSSEN, Bruder Sr. Majestät des Königs.
Medea Die GRÄFIN ELISABETH VON BLUMENTHAL.

Vierte Gruppe:

- Hippomenes . . Se. Königliche Hoheit DER PRINZ WILHELM, Bruder Sr. Majestät des Königs.
Atalanta . . . Die GRÄFIN FANNY VON BRÜHL.

Fünfte Gruppe:

- Bacchus Se. Durchlaucht DER ERBPRINZ VON MECKLENBURG-STRELITZ.
Ariadne Die GRÄFIN PAULINE VON ZETTERITZ.

Sechste Gruppe:

- Cephalus . . . Herr VON POURTALES, im Regiment Gens-d'armes.
Aurora Fräulein FRIEDERIKE VON RIEDESEL.

Siebente Gruppe:

- Perseus Se. Königliche Hoheit DER PRINZ AUGUST, Sohn Sr. Königl. Hoheit DES PRINZEN FERDINAND.
Andromeda . . Die Frau GRÄFIN VON HARDENBERG, geborne GRÄFIN VON ZETTERITZ.

Achte Gruppe:

- Orpheus . . . Der Herr GRAF VON LÖWENSTEIN - WERTHEIM, VON dem Regimente Gardes-du-Corps.
Euridice . . . Fräulein VON KELL, Hofdame Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin VON ORANIEN.

Neunte Gruppe:

- Pelops Se. Durchlaucht DER PRINZ VON WITTGENSTEIN, VOM Regimente Winning.
Hippodomia . Die GRÄFIN VON MOLK, Hofdame Ihrer Majestät der regierenden Königin.

Zehnte Gruppe:

- Boreas Herr VON WARBURG, im VON GÜCKINGEN Husarenregiment.
Orithyia . . . Fräulein CAROLINE VON RIEDESEL.

Die Ausführung ging mit einer kaum zu erwartenden Präcision und Ordnung vor sich. Die Vorübungen ließen zwar über den guten Effect des Ganzen keinen Zweifel übrig; indess da in dem Locale selbst nur Einmal Probe gehalten werden konnte, und da die Costume erst in den letzten Stunden vor der Ausführung fertig wurden: so liefs das Ungewohnte derselben doch einige Hindernisse im Gange der Ausführung befürchten. — Eine halbe Stunde nach der ersten Darstellung wurde der Tanz, auf den Wunsch und zum Vergnügen aller Anwesenden, noch einmal wiederholt.

Der Verfasser der gegenwärtigen Schrift erlaubt sich kein näheres Detail über die bei der Ausführung bewiesenen Talente und Geschicklichkeiten, so wie über das schöne Aeußere so vieler blühenden Gestalten in einem prächtigen und wahren Costum. Genug — wer die sittsame Figur einer vollkommen costumirten HYGEA, die geistvolle Pantomime einer kriegerischen ANTIQVE, und das erhabene Erscheinen der hervorragenden majestätischen MINERVA gesehen hat, wird sich dieses seltenen und schönen Festes immer mit Vergnügen erinnern.

























Dädalus und seine Statuen.

Klebezettel.

Für die Münchener Faschingsausstellung „Schatzkammer des Prinzen Karneval“.

Name des Ausstellers oder Bibliothek der Preußischen Akademie der
des ausstellenden Instituts: Künste und der Vereinigten Staatsschulen
für freie und angewandte Kunst

Wohnort und genaue Adresse: Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr.

Bezeichnung des Ausstellungsgegenstandes	Versicherungswert	Zu welchem Preis verkäuflich?	33.
Hirth, A. Dädalus und seine Statuen. Ein pantomistischer Tanz. Berlin, 1802.	50.-	unverkäuflich	